NATUR aktiv

natur schutz bund SALZBURG

Nr. 2 – 2019

Bio-Pionier Werner Lampert im Interview:

Wir brauchen fruchtbare Böden und Biodiversität!

| **naturschutzbund** | SALZBURG
Museumsplatz 2 | 2. Stock | 5020 Salzburg
Telefon: 0662 / 642909
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
salzburg@naturschutzbund.at
www.naturschutzbund.at

ABWARTEN?
NEIN, DRÄNGEN!

Es klingt ein wenig wie Treppenwitz, wenn das Naturschutzressort des Landes jetzt Vorschläge macht, wie man den Arten- und Biotopschutz noch weiter Schwächen kann. Erwartet man dafür im Gegenzug das Verständnis des Landwirtschaftskammer-Apparates, auch in Zukunft um die Artenvielfalt – mit dem Boden das wohl am stärksten bedrohte Menschheitserbe – betteln zu dürfen?
Der Schutzstatus von Trocken- und Magerstandorten, einem „HOTSPOT" der heimischen Artenvielfalt, soll jetzt deutlich und bis in die höchsten Regionen unseres Landes hinauf zurückgestuft werden. Ja, wirklich! Man will es, ohne sich vorher zu überlegen, welche anderen und nachhaltigen Wege es geben könnte, einen Ausgleich für die und mit den Bauern zu erreichen. Man arbeitet sich von einem Problem zum nächsten und hält dabei den Blick am Boden! Es ist wenig Absicht zu erkennen, ein ressortübergreifendes Landesprogramm zu entwickeln, um diese bunte Vielfalt, die schönen Landschaften und die besten Böden dauerhaft zu erhalten. Aber anders geht es nicht. Man kann nicht wertvolles Agrarland überbauen, die Siedlungen ausufern lassen und zusehen, wie der verständliche Druck der Bewirtschaftung auf bislang weniger intensiv genutzte Flächen zurückgreift. Man sieht auch genauso teilnahmslos zu, wie ein verordneter Grünkorridor im Pinzgau widerrufen wird! Man kann das vielleicht auf die Unwissenheit der Bürgermeister schieben, aber man darf sich damit nicht zufriedengeben. Sind wir nicht eine Gesellschaft, die ein gemeinsames Ziel hat: die Heimat so zu erhalten, dass alle ihr Auslangen finden können – von denen, die hier leben, bis zu jenen, die hierher kommen, um zu erleben?
Dazu gehört übrigens auch Ihr Anteil. Ja, Sie sind unser brav zahlendes Mitglied (dafür können wir Ihnen nicht dankbar genug sein). Aber: wie halten Sie es mit dem Einkauf? Immer brav Bio? Auch bei Fleisch (wenn schon, aber manche lieben es halt)? Aber wahrscheinlich wissen Sie ohnedies, was ein naturgefälliges Leben ist. Vielleicht sogar besser als ich. Bravo, und bleiben Sie dabei.

Winfrid Herbst
Vorsitzender

WERBUNG

Erfüllen Sie sich Ihren Traum vom schönen Garten!

- Beratung & Pläne
- Beete & Rasenflächen
- Bäume, Hecken & Sträucher
- Schwimmteiche & Bio-Pools
- Biotope & Bachläufe
- Natursteinmauern & Holzterrassen
- Wegebau & Zäune
- Baumpflege & Baumfällungen

Grüne Ideen - von Profis umgesetzt

Maschinenring Salzburg - mit 5 Standorten ganz in Ihrer Nähe, T 059 060 500, salzburg@maschinenring.at, www.maschinenring.at

Die Profis vom Land

Maschinenring

Dr. Günter Sperka © LAND SALZBURG MONIKA RATTEY

WAS PASSIERT ZUM KLIMASCHUTZ IN SALZBURG?

Das Landes-Medienzentrum (LMZ) führte mit Dr. Gunter Sperka, dem Klimaschutzkoordinator des Landes, ein Interview, das wir hier auszugsweise wiedergeben.

LMZ: Wie ist es um den Klimaschutz in Salzburg bestellt?

Sperka: Dem Thema „Klimaschutz" wurde lange Zeit nicht die Bedeutung zugemessen, die eigentlich nötig ist. Erst als 1997 das Kyoto-Abkommen unterzeichnet worden war, folgten Aktivitäten, etwa ein nationales Klimaschutzprogramm und Aktivitäten der Länder. Die kommunale Ebene war schon früher aktiv, etwa durch das Klimabündnis zum Erhalt der Erdatmosphäre, dem Stadt und Land 1991 beigetreten sind. Nach der Katastrophe von Fukushima 2011 folgte auf Landesregierungsebene der Beschluss zur Energiewende, verbunden mit der Entwicklung eines Klimaschutzfahrplans bis 2050. Seit 2012 ist Klimaschutz fixer Bestandteil des Regierungsprogramms. Und seit 1. Jänner 2019 gibt es die Stabsstelle „Klimaschutz und Nachhaltigkeit".

LMZ: Was sind die Aufgaben dieser Stabsstelle, und was ist das Wichtigste an der Klima- und Energiestrategie des Landes?

Sperka: Die Aufgabe der Stabsstelle ist es, Klimaschutzprogramme und -prozesse wie die Klima- und Energiestrategie Salzburg 2050, aber auch Programme wie Agenda 21, die ganz nah bei den Bürgerinnen und Bürgern sind, inhaltlich zu steuern und Tipps zu geben. Dabei ist es wichtig, dass die Menschen mitgenommen werden. Und es gilt auch, mit der Wirtschaft zu kooperieren, beispielsweise durch unsere Salzburg-2050-Partnerprogramme oder Förderprogramme. Und nicht zuletzt versuchen wir, Berührungsängste mit diesen Themen abzubauen. Ein immer wichtiger werdender Bereich ist die Frage, wie wir mit den unvermeidlichen Folgen des Klimawandels umgehen können und müssen.

LMZ: Wie wollen Sie das bewerkstelligen?

Sperka: Ein gutes Beispiel dafür sind unsere Salzburg-2050-Partnerschaften, dazu gehören Institutionen wie die Universität, Erzdiözese, Salzburger Landeskliniken oder der Zoo, aber auch Salzburger Unternehmen wie Stiegl, Blizzard oder Steiner Haustechnik. In all diesen Unternehmen setzt man mit Unterstützung des Landes große und kleine Schritte zum Klimaschutz.

LMZ: Was hat für Sie in Salzburg Priorität beim Klimaschutz?

Sperka: Sozusagen über allem steht unser Lebens- und Wirtschaftsstil, der nicht zukunftstauglich ist, Stichworte: Ernährung, Mobilitätsverhalten, Bekleidung, Wohnen. Eine klimaschonende Mobilität steht an erster Stelle, an zweiter Stelle die Energieeffizienz von Gebäuden. Dazu bedarf es eines massiven Ausbaus alternativer Mobilitätsformen und des öffentlichen Verkehrs, auch mit neuen Angeboten wie etwa Mikro-ÖV-Angeboten; einer klima- und energieverträglichen Raumplanung sowie der Sanierungen von Gebäuden. Wir müssen die Emissionen mindestens um ein Drittel in den kommenden zehn Jahren herunterfahren.

LMZ: Worauf steuern wir zu, wenn wir nichts unternehmen?

Sperka: Die Klimaänderungen würden ungebremst weitergehen, das heißt: generelle Temperaturzunahme, verbunden mit Hitzewellen und Trockenperioden, noch stärkere Niederschläge als bisher, mit einer möglichen Zunahme von Muren und Überschwemmungen, längerfristig ein vollständiges Abschmelzen der Gletscher, Unsicherheiten bei der Schneebedeckung und auch wirtschaftliche Folgen. Wenn wir so weitertun wie bisher, erwarten wir eine Erderwärmung um vier Grad Celsius bis 2100. Das macht dann einige Teile unseres Planeten unbewohnbar.

LMZ: Was tragen Sie selber zum Klimaschutz bei?

Sperka: Ich versuche alle meine Ratschläge und Tipps im privaten Leben auch umzusetzen. So habe ich beispielsweise kein Auto, verzichte auf Flugreisen und benutze das Fahrrad oder die Öffis. Und ich kaufe umweltbewusst, von der Kleidung bis zu Lebensmitteln, ein. Es muss uns allen bewusst sein, dass die Schäden durch den Klimawandel viel größer sind als die Kosten für die Klimaschutz-Maßnahmen und dass wir unseren Kindern und Enkeln die gleichen Lebenschancen bieten sollten.

KLIMA + ENERGIE 2050 LAND SALZBURG

© WERNER LAMPERT BERATUNGS GMBH

Werner Lampert:

WIR BRAUCHEN FRUCHTBARE BÖDEN UND BIODIVERSITÄT

Gülle ist der Töter der Biodiversität

Winfrid Herbst und Hannes Augustin vom Naturschutzbund Salzburg haben ein Gespräch mit Werner Lampert über Landwirtschaft und Artenvielfalt geführt – und über sein Lieblingstier, die Kuh.

Naturschutzbund (NB): *Sie haben eine Hommage an die Kuh geschrieben. Andere Menschen kommen auf den Hund. Wie kommt man gerade auf die Kuh?*

Lampert: Mir ist die Kuh in meinem Leben immer nahegestanden. Ich bin emotional verwurzelt mit den Rindern. Ich hatte früher im Beruf viel Stress. Rinder haben mir aber immer viel Freude gemacht und waren auch ein Mittel gegen den Stress. Das kommt aus der Kindheit. Ich habe in einem Weiler gelebt, in dem die einzelnen Häuser und Leute sehr eng miteinander verbunden waren. Und da waren auch die Wärme und die Sanftheit, die Kühe einem Kind vermittelten, ein entscheidender Aspekt. Das erste Produkt, das ich auf den Markt gebracht habe, war übrigens ein Milchprodukt.

NB: *Wie halten Sie es mit dem Fleischkonsum?*

Lampert: Ich hatte seinerzeit Allergien bekommen und wurde bei einer Ayurveda-Kur von einem älteren Herrn gefragt: „Essen Sie Kühe?". Da bin ich mir vorgekommen wie ein Schwerverbrecher. Ich esse gerne Innereien. Aber mittlerweile gibt es bei uns insgesamt nicht viel Fleisch, meist nur alle 14 Tage. Doch Milchprodukte, vor allem Käse, schätze ich sehr. Ich könnte wohl kein Veganer werden...

NB: *Sind alte Rinderrassen (versus Hochleistungskühe) ein Weg zurück aus der industriellen Landwirtschaft, sozusagen zurück zum Ursprung?*

Lampert: Ich bin vor ein paar Jahren zur FAO [Anm.: Welternährungsorganisation der UNO] nach Rom gekommen. Diese hat sich damals auch mit den indigenen Rinderrassen auseinandergesetzt. Der volkswirtschaftliche Wert einer indigenen Rasse ist eigentlich unglaublich hoch. Man muss aufhören, Kühe auf Milch und Fleisch zu reduzieren. Kühe sind unglaublich vielseitig, sie halten ja auch die Landschaft offen. Die Kuh wird mittlerweile auch als Klimasünder bezeichnet, aber man muss bedenken, dass von den Weiden, auf denen Kühe weiden, auch viel CO_2 gespeichert wird. 1,4 Milliarden Rinder gibt es auf der Welt, der größte Teil davon wird für die Fleischproduktion genutzt. Wenn man sie dann auch noch mit viel Protein und Sojabohnen füttert, dann sind die Kühe tatsächlich ein großes Problem. Aber Kühe normal auf der Weide zu halten, das ist vernünftig. Man müsste aber den Weltbestand um 50 % reduzieren!

So könnten sich die Leute an der Schönheit der Kuh erfreuen, und die Welt würde nicht an dieser verdammten Gülle verrecken.

Und noch ein Wort zum Tierwohl. Die industrialisierte Landwirtschaft (Stichwort: Massentierhaltung, Tiertransporte etc.) missachtet oft das Wohl der Tiere, aber es stimmt auch nicht zu sagen, der kleine Bauer sei von vorneherein gut. Es gibt bei beiden gute und schlechte. Die Methoden der industrialisierten Landwirtschaft werden leider auch von Kleinbauern übernommen, und gleichzeitig geht das Wissen um extensive Wirtschaftsweisen immer mehr verloren.

NB: *Wie soll man gegensteuern?*

Lampert: Das kann nur einer: der Konsument! Volkswirtschaftlich gibt es so viele Gründe für Biolandwirtschaft. Bei „unseren Bauern" ist die Stimmung gut, weil der Preis gut ist. Der Bauer sollte mindestens einen Euro bekommen für einen Liter Milch.

NB: *Was war der Geistesblitz für die Marken „Ja! Natürlich" und „Zurück zum Ursprung"?*

Lampert: Ich war überzeugt vom Erfolg! Ich hatte die totale Sicherheit, dass das ankommt. Die Handelsbetriebe sahen es als Risiko an, doch sie machten mit. Ohne diese Ideen wäre die Entwicklung wohl 20 Jahre weiter hinten, da bin ich mir sicher.

NB: *Unsererseits gebührt dafür – ja natürlich – Respekt!*

Lampert: Wir lassen regelmäßig Flächen von einem Kärntner Institut botanisch untersuchen; da-

Tiroler Grauvieh © ROMANA WALDNER / WERNER LAMPERT GMBH

Hariana Rind © JUDITH BENEDIKT / WERNER LAMPERT GMBH

bei wurden wunderbare Wiesen entdeckt – alle über 1000 Meter hoch gelegen. Alle Bauern, die tolle Wiesen haben, verwenden keine Gülle – Gülle ist der erste Töter der Biodiversität – und haben wenig Schnitte. Denn – und das war mir gar nicht mehr bewusst – die Quantität der Schnitte bestimmt die Qualität der Wiese. Zwei Schnitte sind in Ordnung, aber bei mehreren Schnitten bekommen wir kaputte Wiesen.

NB: *Zurück zu den Kühen*

Lampert: Menschen, die Kühe haben, können im Grunde nicht verarmen, denn wenn du Kühe hast, hast du immer etwas zu essen, die Kuh braucht nichts vom Menschen, nimmt dem Menschen nichts weg. Sie kann Raufasern nutzen, die für uns Menschen nicht verwertbar sind, und in Fleisch und Milch umsetzen. Eine Kuh spendet Wärme – ja, eine Kuh versorgt dich!

NB: *Sie haben gerade ein wunderschön bebildertes Loblied auf die Kuh verfasst. Weshalb dieses Werk?*

Lampert: Ich wollte mit dem Buch keine Einzeldarstellung der Kuh, sondern eine Gruppendarstellung machen, schließlich gibt es ja über 1000 Rassen. Viel Wissen darüber droht verloren zu gehen. Früher gab es einen totalen Bezug von Halter und Kuh. Sie „sorgte" für Essen, Kleider, Einkommen; der Halter für einen ordentlichen

WERBUNG

Unterstand und für Futter. Für ihn war es ein Schock, wenn eine Kuh wegkam oder weggegeben werden musste.
Die aktuelle Landwirtschaft – und dabei auch der Laufstall – hat viel verändert in der Mensch-Tier-Beziehung. Damit ist die Beziehung geringer geworden. Es gibt Für und Wider zur Anbindehaltung. Durch den Laufstall wird der Kontakt zum Menschen reduziert, und die Kühe werden wieder verstärkt zu Gruppentieren. Auf der Alm kann das – insbesondere auch bei Fehlverhalten von Menschen – zu Problemen führen, beispielsweise wenn eine Kuh ihr Kalb etwa vor mitgeführten Hunden zu schützen versucht.

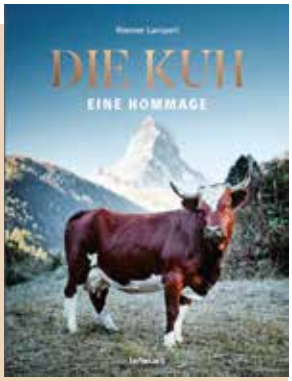
NB: *Wo liegt die Zukunft der Kuh?*

Lampert: Der volkswirtschaftliche Nutzen muss verteidigt werden. Auch laut FAO sind indigene Rinderrassen schützenswert. Sogar China, das früher gegen einen solchen Schutz war, unterstützt jetzt den Schutz indigener Kühe sehr stark. Derartige Rassen halten eine große Temperaturdifferenz (+ 50 bis – 50 Grad) aus, während „Industrie-Kühe" nicht daran angepasst sind. Letztlich wird es ohne indigene Kühe auch nicht gelingen, Menschen vernünftig zu ernähren. Auf der Alm ist es wichtig, dass angepasste Kühe mit geringem Gewicht dort weiden, und nicht schwere Tiere, die – etwa bei Regen und durchfeuchtetem Boden – alles zertrampeln. Aber für den Nutzen, den die Kühe bei extensiver Bewirtschaftung erbringen können, braucht es auch eine entsprechende Gegenleistung der Konsumenten, da wird es sich aber mit einem Milchpreis unter 30 Cent für die Bauern nicht ausgehen!

NB: *Wie müsste eine Landwirtschaftspolitik aussehen, die bunte Blumenwiesen mit Insektenreichtum hervorbringt statt Graswüsten und Monokulturen?*

Lampert: Bauern sind Opfer der Berater und ihrer Verbände geworden. Die Funktionäre muss man abschaffen, bzw. sollen sie eine andere Beschäftigung bekommen. Man muss auch die Förderpolitik klar verändern; die industrialisierte Landwirtschaft fährt uns an die Wand. Es gibt zwei notwendige Dinge: Wir brauchen fruchtbare Böden und Biodiversität! Dazu sollte es keine reine Flächenförderung mehr geben, sondern das, was jemand macht, soll gefördert werden. Es darf kein Nitrat ins Grundwasser gelangen, die tierische und pflanzliche Biodiversität, aber auch der landschaftliche Wert müssen gefördert werden. Die Verantwortlichen wissen das ganz genau. Der Bauer soll das vorgesehene Fördergeld – und noch viel mehr – bekommen, aber für Leistungen, von denen alle etwas haben!

Buchtipp



Werner Lampert

Die Kuh. Eine Hommage

Das Buch mit berührenden Fotografien ursprünglicher Rinderrassen aus aller Welt und umfassenden Informationen

Verlag teNeues 2019, 26 x 29,8 cm, 480 Seiten, 230 Farbfotografien, gebunden, Hardcover, ISBN 978-3-96171-178-9, € 49,90

Beim beeindruckenden Bildband „Die Kuh – Eine Hommage" ist von Anfang an klar, dass es sich um ein echtes Herzensprojekt des Bio-Unternehmers handelt. Schon früh entwickelte Lampert eine Passion für Rinder. Immer wieder zog es ihn auf die Weide zu diesen würdevollen, sanften Tieren mit ihrer beruhigenden Wirkung. Dieser einzigartige und umfangreiche Bildband versucht, die Seele der Rinder in atemberaubenden Fotografien sichtbar zu machen und das besondere Band zwischen Mensch und Kuh zu erklären, welches in unseren Zeiten der Massentierhaltung gefährdet ist.
Rund um den Globus haben Lampert und sein Team ausgewählter Fotografen die schönsten, seltensten und ursprünglichsten Rinder aufgespürt und in ihrer natürlichen, nicht minder spektakulären Umgebung fotografisch festgehalten. Die dabei entstandenen Bilder zeugen auf jeder Seite des Buches von der tief empfundenen Empathie und dem Respekt für die Tiere. Das perfekte Zusammenspiel aus ausdrucksstarker Fotografie und tiefgründigen, mitunter poetischen Texten rundet das über 450 Seiten umfassende Werk ab. Spannende Fakten, historische Informationen und unterhaltsame Anekdoten zu den einzelnen Rindern sowie zur Beziehung zwischen Mensch und Tier ermöglichen einen besonderen Einblick in die Lebenswelt der Kühe.

Leuchtender Prachtbecherling © WOLFGANG SCHRUF

Frühlings-Seidenbiene © WOLFGANG SCHRUF

LEUCHTENDER PRACHTBECHERLING
(Caloscypha fulgens)

Das Bürmooser Moor hat bekanntermaßen eine Reihe von Besonderheiten zu bieten. Neben der ornithologischen Bedeutung ist es auch für die Pilzwelt ein interessantes Gebiet. Anfang April spazierten wir (Robert Hofrichter, ein Hobby-Mykologe, unsere Frauen und ich) wieder einmal einen alten Forstweg am Rande des Moors entlang, als mir ein paar kleine gelbe Flecken im Gras ins Auge stachen. Nachdem wir die unbekannten Becherlinge freigelegt hatten, hielten wir sie fotografisch fest, und ich schickte ein Foto zur Bestimmung an die Pilzexpertin Frau Dr.in Irmgard Greilhuber, die hocherfreut mitteilte, dass es sich um einen sehr seltenen Pilz in Österreich handelt: den Leuchtenden Prachtbecherling! Solchen Raritäten zu begegnen erfüllt das Biologenherz natürlich mit besonderem Stolz. Das frühe Auftauchen im Jahr und die grünende Außenseite des Becherlings vereinfachen die Bestimmung.

ERSTNACHWEIS EINER WILDBIENENART FÜR SALZBURG

Einen Lebensraum wie den Großen Salzachsee mit seiner Umgebung auf seine Artenvielfalt zu inspizieren wird auch nach Jahren nicht langweilig. Es gibt immer wieder Überraschendes zu entdecken. Die trockene Böschung am Ostufer „wurlt" im zeitigen Frühjahr von eifrigen Weiden-Sandbienen, die Pollen in ihre Gänge im Boden eintragen. Ein lauerndes Männchen vor einem solchen Eingang lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich, das sich Sekunden später auf ein nach außen drängendes Weibchen stürzte. Der Fotoapparat lief heiß, denn gleich darauf war aus dem Paar eine Kugel aus liebestollen Männchen geworden! Die Färbung des Pelzes machte mich allerdings stutzig, und die Meldung bei naturbeobachtung.at ergab eine Überraschung: den Erstnachweis der **Frühlings-Seidenbiene** *(Colletes cunicularius)* für Salzburg! Erstaunlich dabei ist der Umstand, dass sie in Oberösterreich durchaus häufig vorkommt. Liegt es an mangelnden Lebensräumen in Salzburg oder ist´s der Klimawandel?

Wanderung

Samstag, 6. Juli 2019
Wanderung im Aigner Park mit Workshop-Elementen
„RECONNECT – In Verbindung mit UNSERER NATUR"

Wir durchstreifen gemeinsam den Aigner Park und entdecken die Vielfalt der Natur – das sogenannte „Netz des Lebens". Gemeinsam und begleitet geht es auf eine (familientaugliche) Mini-Reise zu unserem ökologischen Selbst. Wahrnehmungsübungen, Gedankenimpulse und Kreativ-Elemente mit Naturmaterial bereiten den Weg zu Dankbarkeit, Verbundenheit, Resilienz und Verantwortung für UNSERE NATUR.
Treffpunkt: 15.00 Uhr, Hundewiese-Parkplatz am Aigner Park / Lotte-Lehmann-Promenade
Dauer: bis ca. 18.00 Uhr
Ausrüstung: Wanderschuhe, wetterfeste Kleidung, Jause, kleine Sitzunterlage
Exkursionsleitung: Mag^{a}. Christina Pürgy (Systemische Outdoor-Trainerin und Prozessgestalterin)
Kosten: Freiwillige Spende – **Gruppengröße:** 12 Personen
Anmeldung: Eine Anmeldung unter salzburg@naturschutzbund.at ist erforderlich
Nähere Informationen zu Inhalt und Gestaltung gerne an: naturreflex@gmx.at, Tel. 0677-61349440

„Fridays for Future"-Kundgebung in Salzburg © HANNES AUGUSTIN

DER WELTBIODIVERSITÄTSRAT SCHLÄGT ALARM: MASSENAUSSTERBEN

Der Weltbiodiversitätsrat IPBES (www.facebook.com/IPBES/) der Vereinten Nationen schlägt Alarm. Wir befinden uns im 6. Massenaussterben der Erdgeschichte. In den nächsten zehn Jahren müssen radikale Maßnahmen getroffen werden, um die aktuelle Umwelt- und Klimakrise zu stoppen. Geschieht dies nicht, steuern wir geradewegs auf einen ökologischen Kollaps zu. Am 31. Mai setzte „Fridays For Future Austria" bei einer gemeinsamen Demonstration mit Greta Thunberg in Wien ein starkes Zeichen, um die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf das wichtigste Thema unserer Zeit zu lenken. Greta hielt eine aufrüttelnde Rede. „Fridays For Future"- Ortsgruppen, Scientists4Future und Artists4Future sowie die Universität Wien beteiligten sich an der Kundgebung. Bereits am 24. Mai fand auch in Salzburg eine große Demonstration der „Fridays for Future"-Bewegung statt, die vom Mozartplatz bis zur Porsche-Niederlassung in Schallmoos führte und insbesondere den Einfluss des Verkehrs auf das Klima thematisierte. Die Jugendlichen erinnern uns daran, dass es erforderlich ist, Druck auf die Politik aufbauen und darauf zu achten, dass nicht länger unsere Lebensgrundlagen zerstört werden: **NO FUTURE ON A DEAD PLANET.**

Tote Hummel © PIXABAY

Titelbild: *Bio-Pionier Werner Lampert © Werner Lampert Beratungs GmbH*

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz
Blattlinie: Aktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | **naturschutzbund** | Salzburg: Vorsitzender: Dr. Winfrid HERBST, Stv. Vorsitzende: Mag. Irmgard ILG, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassierin: Dipl.-Päd. Hildegard AZIZ, Stv. Kassier: Mag. (FH) Dr. Gernot BERGTHALER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens, Druck & Medienwerk GmbH, UW-Nr. 1193

Danke für die Unterstützung:
LAND SALZBURG
STADT : SALZBURG

Richard Hörl vor der Salzburger Altstadt © HANNES AUGUSTIN

Gerlinde Kadir, Hannes Augustin, Gerda und Wilfried Rogler und Heinz Stockinger wünschen Richard-Hörl-Weg in Freisaal © PRIVAT

EIN NACHRUF AUF RICHARD HÖRL

Richard Hörl als Kardinal in „Jedermann“ © HANNES AUGUSTIN

Der Bäcker- und Konditormeister aus der Alpenstraße hat mit seinem Engagement Salzburg mehr geprägt als so manche namhaften Politiker. Bereits Mitte der 1970er Jahre kämpfte Hörl um die Erhaltung der Stadtlandschaft Freisaal im Süden Salzburgs. Zusammen mit dem Schauspieler Herbert Fux und dem Richter Eckehart Ziesel stemmte er sich mit aller Kraft gegen die planmäßige Demolierung der Stadt. Aus diesen Bürgerinitiativen ging schließlich die Salzburger Bürgerliste hervor, die Richard Hörl mitbegründete. Er selbst brachte von 1977 bis 1980 frischen Wind in die Salzburger Gemeindestube. Wer sich über diese bewegte Zeit aus erster Hand informieren will, findet mit Hörls Buch „Die Salzburger Bürgerrevolte 1972 – 1982“ (Edition Tandem) ein authentisches Zeitdokument.

Das Engagement des Bürgerrechtlers Hörl endete nicht in dieser Zeitspanne und auch nicht an der Stadtgrenze. Legendär ist sein original nachgebauter Bauzaun von Wackersdorf. 1986 stand dieses Symbol gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage monatelang auf dem Alten Markt – Mahnmal und Publikumsattraktion gleichermaßen. Der Radfahrer Hörl setzte sich auch für das Radwegenetz mit den Unterführungen unter den Salzachbrücken ein, was damals seitens der Politik als undurchführbar abgelehnt wurde.

Seine letzte große Anstrengung galt der Erhaltung der Salzburger Grünland-Deklaration und der gesetzlichen Verankerung im Stadtrecht. Er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter erreichten das nach jahrelangen Auseinandersetzungen und nachfolgenden intensiven Verhandlungen mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Heinz Schaden im Jahr 2008. Auch seine Vision von einer verbindlichen Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger in Salzburg war 2014 zum Greifen nahe. Dass sein Herzensanliegen in letzter Sekunde politisch verhindert wurde, hat er nie verschmerzt!

Richard Hörl auf sein unermüdliches Wirken als Bürgerrechtler zu reduzieren würde aber seiner facettenreichen Persönlichkeit nicht gerecht. Er übte seinen Bäckerberuf mit der gleichen Leidenschaft aus wie sein politisches Engagement. Hörl war aber auch durch und durch ein Kulturmensch. Thomas Bernhard zählte zu seinen Lieblingsautoren, Theater war seine Leidenschaft. So spielte er auch am Domplatz jahrelang als Kardinal im berühmten „Jedermann“ mit.

Hörl war die Integrität in Person, die Sorte Mensch, für die man dankbar ist, sie gekannt zu haben. Unendlich bescheiden drängte er sich nie in den Vordergrund und hasste jede Form von Personenkult. Dennoch – und das gebührt ihm: Mittlerweile wurde im Stadtsenat einvernehmlich beantragt, den Freisaalweg von der Akademiestraße zur Hellbrunner Allee als Richard-Hörl-Weg zu benennen und so dem einstigen „Freisaal-Kämpfer“ ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Wilfried Rogler und Hannes Augustin

Seefrosch-Männchen © TOBIAS ACKSTEINER

TELL YOUR STORY PROJECT

Mein Projekt befasst sich mit einer Dokumentation der Mensch-Umwelt-Beziehung. Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur werden in persönlichen Erzählungen erfasst; individuelle Aussagen zu Umweltproblemen und Klimawandel werden gesammelt. Als Hobby-Fotograf möchte ich die Sammlung mit entsprechenden Bildern ergänzen. So kann eine umfassende Dokumentation entstehen, welche über das Internet, Social Media, als Plakat und im Rahmen einer Ausstellung präsentiert wird.

Der Zugang zu Umweltthemen über die eigenen positiven Emotionen kann wirkungsvoll sensibilisieren und zu umweltverträglichem Handeln anregen. Dadurch hoffe ich, Aufmerksamkeit zu erregen und Leute zu motivieren, aktiv zu werden und zu handeln. Dann würde ich mich gerne mithilfe der Sammlung (als Plakat, Social-Media-Beitrag, Website) mit Politikern über Umweltthemen und Probleme unterhalten. Geplant wären außerdem eine Ausstellung in einer Galerie und ein Vortrag oder Leseabend für Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene.

Whats your Story? Bis jetzt konnte ich schon 20 Geschichten sammeln. Beispiele für bestehende Geschichten sind bereits auf meiner Website zu finden: www.tobiasacksteinerphotography.com/portfolio/tell-your-story-project/

Mach mit, wenn du Lust hast, auch deine Geschichte zu erzählen.

Kontakt: Tobias.Acksteiner@gmx.at

Leserforum *(SN 10.4.2019*

Fairer Milchpreis und die Natur blüht

Vor 50 Jahren kosteten 1 l Milch und 1 l Bier gleich viel! Würde dieser gerechte Milchpreis heute noch gelten, dann hätten Landwirte keine Existenzsorgen und könnten wieder extensiv (umweltfreundlich) bewirtschaften. Eine erst spätere Mahd lässt wieder Blumenwiesen erblühen, stoppt das Insektensterben und den Artenschwund, Wiesenvögel haben einen Brutplatz und genügend Insektennahrung.
Heumilch aus diesen bunten Blumenwiesen wäre beste Qualitätsmilch (jede Blume eine Apotheke, mit doppelt soviel Omega-3-Fettsäuren wie Standardmilch). Für Qualitätsprodukte aus Blumenwiesen und zur Erhaltung einer reichen Tierwelt ist ein gerechter Milchpreis (mindestens einen Euro pro Liter für den Landwirt) mehr als gerechtfertigt und die Bereitschaft des Konsumenten, mehr für Milch zu zahlen, gegeben. Eine Investition, die die Existenz unserer Bergbauern sichert, mit enorm positiver Auswirkung für die Artenvielfalt.
Das Land Salzburg sollte als Vorbild für ein Umdenken in Brüssel vorangehen, indem es den Erhalt unserer Blumenwiesen besonders fördert und sich für einen gerechten Milchpreis einsetzt.
Es gibt noch viel Geld im EU-Topf, das nicht abgeholt wird!

VD i.R. Werner Kommik, 5582 St. Michael

Vorgestellt

Die neue Umweltanwältin

Mag. Dipl.-Ing. Dr. Gishild Schaufler

© LANDESUMWELTANWALTSCHAFT

Gishild Schaufler wurde mit April 2019 für die Dauer von fünf Jahren zur Landesumweltanwältin bestellt. Sie verfügt sowohl über eine rechtswissenschaftliche als auch eine naturwissenschaftlich-ökologische Ausbildung mit Universitätsabschlüssen in Rechtswissenschaften (Mag. iur.), Umwelt- und Bioressourcenmanagement (Dipl.-Ing.) und Biologie (Dr.rer.nat.).
Nach rechtswissenschaftlicher Berufserfahrung im Rahmen des Gerichtsjahrs und am European Institute of Public Administration in Luxemburg folgten naturwissenschaftliche Tätigkeiten in einem Fischereiprojekt über die Untersuchung der Hechtbandwurm-Epidemie im Grundlsee.
Seit 2013 arbeitet Gishild Schaufler als Juristin und Ökologin bei der Landesumweltanwaltschaft Salzburg. Ihre Vita bezeugt die jahrelange wissenschaftliche und praktische Erfahrung sowohl im rechtswissenschaftlichen als auch im naturwissenschaftlichen Bereich. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte sind Natur- und Artenschutz, Gewässerschutz, EU-Recht, Licht, Stickstoff, Schriftsätze, Beschwerden und Revisionen an LVwG und VwGH.

WERBUNG

VORZEIGEPROJEKT „NATURNAHES BETRIEBSGELÄNDE“

WERNER & MERTZ SCHAFFT OASE FÜR WILDBIENEN – BIENENPOPULATION MEHR ALS VERDOPPELT!

Naturnahe Firmenareale leisten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Werner & Mertz Hallein, bekannt durch die Marken *Frosch* und *Erdal,* hat bereits 2016 das Vorzeigeprojekt *Naturnahes Betriebsgelände „Der Frosch und die Wildbienen“* ins Leben gerufen. Dabei wurden sämtliche Grünflächen auf dem Betriebsgelände in Hallein naturnah umgestaltet. Die Anzahl der Bienenarten hat von 9 Arten (2017) signifikant zugenommen, nämlich auf 22 Arten (2019) , stellte der Wildbienen-Experte Dr. Johann Neumayer fest. Zahlreiche interessierte Landschaftsgärtner, Gemeindevertreter und Privatpersonen nutzten am 28. Mai bei einem „Praxistag beim Frosch“ die Gelegenheit, mit Experten das Naturnahe Betriebsgelände zu besichtigen.

Naturnah gestalten – was bedeutet das?

Werner & Mertz möchte mit seinen Biodiversitäts-Maßnahmen einen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt leisten. „Unser Anliegen ist es, Lebensräume für Bienen, Schmetterlinge und Vögel zu erhalten und diese jährlich zu verbessern. Das ist uns gelungen – wir sind sehr stolz, das Projekt ist ein voller, nachhaltiger Erfolg!“, so Ingo Frank, kaufm. Geschäftsführer Werner & Mertz Hallein.

Welche Veränderungen wurden 2016 durchgeführt?

- Umwandlung der Rasenflächen in Magerwiesen mit heimischer Blumenvielfalt
- Schaffung von Lebensraum für Bienen, Schmetterlinge und Vögel durch Verwendung heimischer Pflanzen und Materialien
- Umstellung aller Mäharbeiten von 2-mal wöchentlich auf 2-mal jährlich
- Einstellung der Formschnitte der Gehölze; Pflanzung neuer Arten
- Auf liebevoll gestalteten Tafeln können sich Anrainer und Mitarbeiter informieren.

Das Vorzeigeprojekt „Der Frosch und die Wildbienen“ wird in Kooperation mit Landschaftsplanung Kumpfmüller, dem Rewisa Netzwerk und dem Naturschutzbund (www.naturverbindet.at) durchgeführt.

Hummel bei Bestäubung © PIXABAY

Wildbienen auf Witwenblume © FRANZ HÖNEGGER

„RETTET DIE BIENEN!“

EU-Kommission registriert Europäische Bürgerinitiative

Die Europäische Kommission hat am 27. Mai 2019 die Europäische Bürgerinitiative „Rettet die Bienen!“ registriert. Die Organisatoren, darunter die Initiatoren des bayerischen Volksbegehrens zum selben Thema, fordern die Kommission dazu auf, „Rechtsvorschriften zu erlassen, um Lebensräume für Insekten als Indikatoren einer intakten Umwelt zu erhalten und zu verbessern“. Sie haben nun ein Jahr Zeit, eine Million Unterschriften aus sieben Ländern zur Unterstützung ihres Vorschlags zu sammeln.

Details unter:
http://ec.europa.eu/citizens-initiative/public/initiatives/open/details/2019/000010

Zu den wichtigsten Zielen der Initiative gehört die Schaffung verbindlicher Ziele, „um die Förderung der Biodiversität übergeordnetes Ziel der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden zu lassen; um den Pestizideinsatz drastisch zu reduzieren, gefährliche Pestizide ausnahmslos zu verbieten und Zulassungskriterien zu reformieren; um die Strukturvielfalt in Agrarlandschaften zu fördern; um die Nährstoffeinträge wirksam zu reduzieren (z. B. Natura 2000); um Schutzgebiete wirksam zu etablieren; um Forschung und Monitoring zu intensivieren sowie die Bildung zu verbessern.“

Die Organisatoren haben ein Jahr – bis 27. Mai 2020 – Zeit, Unterschriften zur Unterstützung ihres Vorschlags zu sammeln. Sollte die Bürgerinitiative innerhalb eines Jahres eine Million Unterstützungsbekundungen aus mindestens sieben verschiedenen Mitgliedstaaten erhalten, muss die Kommission innerhalb von drei Monaten reagieren. Die Kommission kann entscheiden, ob sie der Aufforderung nachkommen will oder nicht, muss ihre Entscheidung aber in jedem Fall begründen.

UNSERE EXPERTEN FÜR NATURNAHE GÄRTEN UND BLÜHFLÄCHEN

Der Naturschutzbund Salzburg empfiehlt – wenn es um die Gestaltung naturnaher Gärten oder Blühflächen geht – die Kooperationspartner Robert Siller (Kuchl) und Franz Hönegger (Friedburg). Sie können auf viel Erfahrung und eine ganze Reihe erfolgreich umgesetzter Projekte verweisen.

Buchtipps

Gottlieb Eder

Die Rückkehr der Urforelle – Wagnis Wildnis

Tauriska Verlag, 2019, 22 x 16,4 cm, 216 Seiten; 97 Abb. (66 Farbbilder, 31 Grafiken)
ISBN 978-3-901257-58-2,
Preis: 24,90 €

Unsere „Urforellen", zugeordnet der Danubischen Linie, sind den extremen Bedingungen im Gebirge bestens angepasst. Sie meistern die tiefen Temperaturen, die scharfe Strömung und nützen effektiv die Nahrungsketten. Es lohnt sich, diese Rarität und ihr Habitat zu schützen.

H. Bellmann / M. Spohn / R. Spohn

Faszinierende Pflanzengallen

Entdecken – Bestimmen – Verstehen

Quelle & Meyer Verlag, 2018, 480 Seiten, über 1.000 farb. Abb., geb., 14,8 x 21 cm, ISBN 978-3-494-01752-5, Preis: 39,95 €

Pflanzengallen entstehen in einem erstaunlichen Miteinander von Gallenerregern und Pflanzen. Sowohl Pflanzen- als auch Insektenfreunde und Pilzkundler können in diesem faszinierenden Zusammenwirken der Natur während des ganzen Jahres Beeindruckendes und Überraschendes entdecken und beobachten. Das Werk beschreibt an rund 120 Pflanzengattungen etwa 450 verschiedene Gallen. Eine umfangreiche Einleitung sowie aussagekräftige Fotos zu jeder Galle und zu jeder Pflanzengattung erleichtern das Bestimmen.

Hans Egger

Lebensräume

Ausflüge in die Erdgeschichte von Salzburg und Oberbayern

Verlag Anton Pustet, 2017, 144 Seiten, 18,5 x 26 cm, durchgehend farbig bebildert, Hardcover,
ISBN 978-3-7025-0870-8;
Preis: 25,– €

Dieses Buch lädt ein zum Stöbern in den Gesteinsarchiven rund um Salzburg: 38 Exkursionen führen durch 260 Millionen Jahre Erdgeschichte von Salzburg und Oberbayern. Über 450 Jahre lang, bis zum Jahr 1803, waren die meisten der vorgestellten Orte Teil des Fürsterzbistums Salzburgs, und so sind sie nicht nur durch ihre geologische, sondern auch durch die politische und kulturelle Geschichte miteinander verbunden. Zahlreiche Farbfotos und topografische Karten helfen, die markantesten geologischen Zeugnisse in der Salzburger Umgebung mühelos zu finden. Auf öffentliche Verkehrsverbindungen wird besonders hingewiesen.

Ozeanbecken reißen auf und verschwinden wieder, Kontinente bewegen sich und stoßen zusammen, Gebirgsketten wachsen empor und werden wieder abgetragen, ein steigender Meeresspiegel setzt weltweit Land unter Wasser, vulkanische Super-Eruptionen führen zu globalen Temperaturstürzen, Asteroide kollidieren mit der Erde und löschen dabei den Großteil des Lebens aus. Die Geologie erzählt die lange Geschichte der Erde, sie zeigt uns, was auf unserem Planeten geschehen ist und was alles noch passieren kann. Die Gesteine sind das einzige Archiv, in dem diese Geschichte aufgezeichnet ist.

Die Betreuerinnen des Naturgartens © HANNES AUGUSTIN

NATURGARTEN ST. RUPERT ERBLÜHT

Anneliese Klinger (l.) hat seinerzeit als Pongauer Bezirksleiterin des Naturschutzbundes ein Areal des Missionshauses St. Rupert / Bischofshofen gepachtet und als „Naturgarten" eingerichtet. Zwischenzeitlich wurde der Garten von Kerstin Lehman (Bildmitte) bestens betreut. Im Sommer 2018 haben Frau Dr. Gertrude Friese (r.) und Anneliese Klinger ein Konzept als Grundlage für die weitere naturnahe Gestaltung des Geländes erarbeitet. Mit sanften Maßnahmen soll die Vielfalt an Blumen – als Lebensraum für Insekten und anderes Getier – gefördert werden.

DIE NATUR VERDAUT KEIN PLASTIK

Ein Drittel der Plastikprodukte der Welt wird weniger als 5 min ver(sch)wendet: Der Deckel am Kaffeebecher, der Plastiklöffel zum Umrühren, das Plastik-Ohrstäbchen, der Zigarettenfilter, alles weniger als 5 Minuten gebraucht – und weggeworfen!

Daher selbst über den eigenen Plastikverbrauch nachdenken und dann anders handeln!

Auf alles Einwegige verzichten, alles soll oftfach nutzbar sein! **Einkaufstaschen aus Stoff** statt Plastiktüten, Milch- und sonstige Getränkeflaschen aus Glas bevorzugen!

Warum bringen wir unsere eigenen Kaffeehäferl nicht mit, wenn wir unbedingt von der Tankstelle oder vom Imbissrestaurant unseren Morgenkaffee holen?

Kühles Leitungswasser ist doch köstlicher, durstlöschender und gesünder als Plastiksodawasser? Trinkwasser in lässigen Glas- oder Metallflaschen mitnehmen.

Eis mit Waffeltüten bestellen, nicht im Plastikbecher und **ohne Plastiklöffel.**

Ein **Zigarettenstummel** braucht 10-15 Jahre zum Verrotten, auch in die Toilette geworfen.

Auf Kleinigkeiten achten: Ohrstäbchen mit Papierstielen, Waschlappen statt Wegwerf-Feuchttücher, Haarbürsten aus Holz, Taschentücher im Kartonspender kaufen.

Lieber **Baumwollkleidung** tragen als Polyesterjacken, deren Mikroplastik landet von der Waschmaschine in feinsten Teilen abgerieben im Meer.

Gemüse und Kräuter lose kaufen; Obst, Kartoffeln, Paprika, Tomaten, Salate, Karotten etc. in **wiederverwendbaren Stoffsäcken** heimtragen.

Kosmetika nur ohne Plastik – und nicht, wenn als Inhalt draufsteht: PE, PP oder Nylon, AC, PA

Bei Müllsammelaktionen mithelfen, und täglich wo immer möglich, **selbst Müll aufheben** und entsorgen: die gute Tat des Tages!

Besitzen wir haltbare Plastikprodukte, dann so lange und so oft wie möglich verwenden – aber nicht mehr, wenn sich Plastik abschuppt.

Abzulehnen sind

- Plastik-Tüten
- Einweg(plastik)flaschen,
- Kosmetika mit Mikroplastik

Gefragt sind

- Baumwolltaschen
- Mehrwegflaschen
- Müll getrennt entsorgen

Ein plastikfreies Leben!

Unterstützten Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende

Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Name des werbenden Mitglieds: .....

Name des Neumitglieds: .....

Adresse: .....

Geburtsdatum: ..... E-Mail: .....

Datum:..... Unterschrift: .....

- ❑ **Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde/n Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg**
- ❑ Vollmitgliedschaft (€ 36,- / Jahr)
- ❑ Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 26,- / Jahr)
- ❑ Familienmitgliedschaft (€ 44,- / Jahr)
- ❑ Fördermitgliedschaft (ab € 180,- / Jahr)

Bankverbindung:
Salzburger Sparkasse**:** IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX
RAIKA Schallmoos: IBAN: AT92 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

- ❑ **Ich erkläre mich mit den Datenschutzbestimmungen einverstanden.**
  www.naturschutzbund.at/mitglied-werden/298.html

AKTION
halber Mitgliedsbeitrag für 2019!

Wenn Sie, als registriertes Mitglied des Naturschutzbundes Salzburg, Neumitglieder werben, zahlen Sie selbst und alle von Ihnen neu geworbenen Mitglieder für 2019 nur den halben Mitgliedsbeitrag.

(Bitte am Beitrittskupon auch den Namen des werbenden Mitglieds bekannt geben)

An den
Naturschutzbund
Salzburg

Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:
Ich ermächtige den | **naturschutzbund** | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut: .....

IBAN: AT _ BIC: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

NATUR aktiv - **Impressum:** BEILAGE zu natur&land / 2-2019. GZ 02Z031442M P.b.b. - Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg. F.d.l.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: Aktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT92 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Anzeigenmanagement: multichannel agentur F.E.S. – Erich Hammerschmid, Tel. 0664/10 222 91, e-mail: e.hammerschmid@multi-channel.at; Satz: Elisabeth Bubnik, Adless Mediendesign & Druckservice GmbH, Ebenau; Druck: Salzkammergut-Media GmbH, Gmunden/Ebenau, ZVR-Zahl: 778989099. Bei Fragen zur Nutzung Ihrer personenbezogenen Daten lesen Sie bitte unsere Datenschutzbestimmungen auf www.naturschutzbund.at/kontakt oder wenden Sie sich telefonisch an uns 0662/642909-11!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 2019-2

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg 2019/2 1-16